



Kategorie I.

1. A B C
2. A B C
3. A B C
4. A B C
5. A B C
6. A B C
7. A B C
8. A B C
9. A B C
10. A B C
11. A B C
12. A B C
13. A B C
14. A B C
15. A B C

Ausstellung über Felsmalerei
Moderne Kunst aus der Steinzeit

Liane von Billerbeck: In Berlin kann das Publikum von heute an in eine beeindruckende Ausstellung strömen, die im Gropius-Bau gezeigt wird. Prähistorische Felskunst, die vor bis zu 20.000 Jahren in Europa und Afrika und Australien entstanden ist. Nur, dass in der Ausstellung nicht die Originale hängen, sondern etwa hundert großformatige Kopien dieser geritzten oder gemalten Bilder. Sie sind aus der Sammlung des Ethnologen Leo Frobenius und eben jetzt im Gropius-Bau zu sehen. "Kunst der Vorzeit, Felsbilder aus der Sammlung Frobenius" heißt die Ausstellung. Richard Kuba ist der Kurator dieser Exposition und jetzt im Studio. Schönen guten Morgen!

Richard Kuba: Schönen guten Morgen!

Billerbeck: Kopien jahrhundertealter Felszeichnungen. Wie kam es zu der Idee, dem Projekt?

Kuba: Ja, zunächst ist es so, dass Felsbilder ja meistens an unzugänglichen, fernen Orten sind, allemal in Afrika in der Zentralsahara oder im australischen Outback oder in europäischen Felsbildhöhlen. Da kommt man nicht so ohne Weiteres hin. Und wenn man mit solchen Bildern wissenschaftlich arbeiten will oder sie auch vermitteln will, dann muss man in irgendeiner Weise eine Kopie herstellen.

Und zu Frobenius Zeiten, das heißt, in den 20er-, 30er-Jahren als er die meisten dieser Kopien hat anfertigen lassen durch Teams von Malern, Malerinnen vor allem, war die Malerei, das Abzeichnen per Hand, ein sehr mühseliger Prozess, war das Mittel der Wahl. Und er hat auf großen und abenteuerlichen Expeditionen hat er diese Teams von Malerinnen und Malern in das südliche Afrika, in die Savannen Simbabwe und in die Sahara und so weiter gebracht.

Wir haben auch tolles Fotomaterial, dass man sieht, wie diese Bilder entstanden sind. Es ist ein sehr mühseliger Prozess, und heraus kamen großartige Bilder, die auch großformatig sind, farblich spannend, aber die ziemlich genau das wiedergeben – natürlich nicht auf einer unebenen Felsoberfläche wie das Original, sondern auf einem flachen Bild und in einem ausstellungsfähigen Format, das heißt, rechteckig, großartige Bilder von Größen bis zehn auf zwei Meter und sieben auf acht Meter und Ähnliches.

Billerbeck: Nun haben Sie gesagt, er hat vor allem Malerinnen dort hingeholt, um diese Kopien anfertigen zu lassen. Wie hat er die denn ausgesucht?

Kuba: Das waren häufig höhere Bürgerstöchter aus dem Frankfurter Bürgertum. Das Institut war ja damals in Frankfurt, und die hatten an Kunstakademien studiert, und für die war das auch ein Ausbruch aus einer bürgerlichen Existenz in gewisser Weise. Es war sehr abenteuerlich, zumindest, was wir davon heute wissen.

Die hatten sehr viel Verantwortung, auch ungewöhnlich in dieser Zeit, also es war auch Teil der Emanzipation, die in der Weimarer Republik und in den 30er-Jahren

zunehmend sich Bahn brach. Die haben schwere Autos gefahren, die haben die beladen, die haben auch teilweise selber wissenschaftliche Artikel dann geschrieben, wurden also von der Malerin zur Wissenschaftlerin, und das sind ganz spannende Persönlichkeiten.

Billerbeck: Trotzdem ist es ja so, auch zu der Zeit gab es ja die Fotografie schon. Warum hat man sich nicht für Fotografie entschieden, sondern für Kopie? Kopieren war ja eine der ersten Tätigkeiten in Kunstakademien früher. Man ist ja erst in die Antikensammlungen gegangen und hat kopiert.

Kuba: Deswegen konnten die das auch so gut. Aber Fotografie gab es in der Form, wo man es im Eigentlichen praktizieren konnte, vor allem an so fernen Orten, eigentlich nur schwarzweiß. Das ist was ganz anderes als die Farbigkeit dieser Bilder, auch der farbige Felsuntergrund. Und es wäre auch so großformatig schwierig geworden. Und Frobenius hatte ohnehin ein schwieriges Verhältnis zur Fotografie. Es wurde immer auch fotografiert, wir haben von all diesen Bildern die sogenannten Fotos vom Stein, aber für ihn war das eine vermeintliche Realität, eine vermeintliche Authentizität, und das lebendige Entstehen und die Selektion durch das menschliche Auge war für ihn ein ganz wichtiges Element.

Billerbeck: Sie haben gesagt, die Malerinnen wurden auch zu Forscherinnen, und Frobenius selber wird es ja auch getan haben. Wo liegt denn der Unterschied zwischen dem Original und der Kopie? Das ist ja eine Debatte, die in der Kunst immer sehr gerne geführt wird. Wie unterscheiden sich diese Kopien von den Felszeichnungen?

Kuba: Es sind natürlich Bilder von Bildern. Wir haben diesen etwas merkwürdigen Begriff der Originalkopie mit diesen Bildern, die wir dort zeigen. Es sind gute Kopien, um es mal kurz zu sagen. Wir haben das auch verglichen. Diese Damen haben ein tolles Auge gehabt. Das sind wahrscheinlich diejenigen, die am längsten Zeit überhaupt vor Felsbildern verbracht haben und ein Sehen entwickelt haben für diese Bilder.

Dennoch ist diese Art der Kopiererei in den 50er-, 60er-Jahren total aus der Mode gekommen, und man ist zur Farbfotografie übergegangen, und diese ganze Sammlung lag völlig vergessen auf einem Dachboden. Insgesamt haben wir mit den Dingen, die nach dem Krieg angefertigt worden sind bis in die 50er, da haben wir 8.500 Felsbilder. Und die war total vergessen, und erst in jüngster Zeit haben wir sie wiederentdeckt, aber nicht als Wissenschaftsbilder, sondern als Bilder, die einen Teil der Moderne mit beflügelt haben.

Denn wir haben herausgefunden, dass die in sehr vielen Ausstellungen gezeigt worden sind, also praktisch in allen europäischen Hauptstädten in den 20er-, 30er-Jahren. Im Museum of Modern Art, in auch 30 amerikanischen Städten getourt ist bis nach Honolulu. Und wir haben uns dann die Frage gestellt, was haben denn diese Bilder eigentlich für eine Rezeption gehabt, wer hat die gesehen? Was hat das mit den modernen Künstlern der Zeit gemacht.

Billerbeck: Was hat es denn mit Ihnen gemacht? Sie beschäftigen sich ja schon so lange damit. Lieben Sie sie inzwischen genauso wie Originale?

Kuba: Ich kenne auch Originale, und natürlich haben die Originale immer eine eigene Aura. Aber ein guter Teil dieser Aura transportiert sich tatsächlich durch die Bilder, wenn Sie sie im Gropius-Bau hängen sehen, dann haben die eine unglaubliche Frische, eine Präsenz – man geht da durch und hat eigentlich den Eindruck, man kennt diese Bilder irgendwie, weil ganz viele Elemente der Moderne dort drin sind. Man sieht irgendwie einen Klee, man sieht einen Miró oder einen Giacometti. Man hat ständig diese Assoziationen und sagt, Mensch, das kennst du doch alles irgendwie.

Billerbeck: Was erhoffen Sie sich von der Ausstellung, wenn diese Bilder jetzt hier in Berlin gezeigt werden?

Kuba: Ich erhoffe mir eigentlich zweierlei. Das eine ist ein bisschen mehr Aufmerksamkeit auch für Felsbilder und diese mit älteste Kunst der Menschheit, die wir selbst in Deutschland eigentlich fast gar nicht haben. In Frankreich und Spanien, da ist das ja ganz präsent. Lascaux oder Chauvet hatten wir jetzt in letzter Zeit, aber dass es auch ein Bewusstsein gibt, dass es eine Welttradition tatsächlich ist.

Da sind ja Sachen aus Australien dabei und auch aus Neuguinea und aus dem südlichen Afrika und so weiter. Und zum anderen, dass es vielleicht ein bisschen mehr zu Forschungen kommt, was denn diese prähistorische Kunst eigentlich mit der Moderne gemacht hat. Das heißt, der Primitivismus, die afrikanischen Masken und Picasso, das weiß man relativ gut. Aber diese prähistorische Kunst und wie wir damit umgegangen sind und wie das 20. Jahrhundert darüber nachgedacht hat, da stehen wir noch relativ am Anfang der Forschung.

Billerbeck: Richard Kuba war das, Kenner und Kurator der Bilder, die jetzt in der Ausstellung "Kunst der Vorzeit. Felsbilder aus der Sammlung Frobenius" gezeigt werden im Berliner Gropius-Bau. Originalkopie ist der Ausdruck, den ich mir jetzt gemerkt habe. Danke für Ihren Besuch, Herr Kuba! Und Ihnen sei die Ausstellung empfohlen in Berlin, kommen Sie her, sehen Sie sie sich an!

http://www.deutschlandradiokultur.de/ausstellung-ueber-felsmalerei-moderne-kunst-aus-der.1008.de.html?dram:article_id=343130